

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 75 (1997)
Heft: 3

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturgeschichtliche Wanderung Baltschiedertal

20. Oktober 1996

Leiter: Thomas Bachmann, Geograph
(Arbeitsgruppe Schutz der Gebirgswelt)
Teilnehmer/innen: 20

Zwischen zwei Regentagen durften wir bei durchgezogenem Wetter das im Juli 1986 unter Naturschutz gestellte wilde Baltschiedertal nicht nur äusserlich erleben, sondern konnten dessen Landschaft innerlich erföhlen und auf uns einwirken lassen. Ob eine Gegend uns gefällt, macht so viel aus. Man kann nach Thomas Bachmann eine Landschaft aber auch mental kaputt machen. Das Baltschiedertal, zum Beispiel, hat noch die Kraft zu leben. Die seinerzeitige Unterschutzstellung ging nicht ohne Auseinandersetzungen vor sich und gegen Ausrichtung einer gewissen Abfindungssumme. Früher wurde in diesem Tal noch Molybdän abgebaut, das für die Flugzeugherstellung verwendet wird.

Auf dem Hügel oberhalb Egga – mit Sicht ins Rhonetal – klärte uns Thomas über die Begriffe Kultur- und Naturlandschaft auf, über die «Heiligen Wasser» und deren noch heute wichtige Bedeutung, über den Bau und das Funktionieren des Bewässerungssystems sowie über die Eigenheiten der Walliser Bevölkerung. So wurden früher beispielsweise gewisse Rechte und Pflichten anhand von Tesseln geregelt, eine Art «Holzbrettli», die im Alpinen Museum in Bern besichtigt werden können.

Auf der orographisch linken Talseite wanderten wir der Suone (Bisse im Unterwallis) Gorperi entlang (in den Jahren 1930 bis 1933 erstellt) über Ze Steinu bis Inners Senntum (1400 m). In den grossen «Färriichen» werden dort hinten im Herbst die Schafe geschieden. – Bereits hatte der Winter Einkehr gehalten, Stock- und Wiwannahorn waren weiss überzuckert. Die Wolkentürme warfen grosse Schatten, die goldenen Birken und Lärchen bis hinauf in den Schnee vermochten dennoch Wärme und Sonnenglanz in unsere Gemüter zu zaubern. Auf der andern Talseite, der Wasserleite Niwärich, die älteren Semester der eine

Stufe tiefer liegenden Leite entlang, kehrten wir zurück. Vergleichbar einer wilden Meute junger Jagdhunde schossen die Wasser an unserer Seite daher, sich überstürzend, Gischt aufwerfend, dann wieder leise dahinfliegend und mit uns plaudernd... So gaben sie uns das Geleit bis zum Bahnhof Ausserberg, wo wir wieder in die Zivilisation eintauchten.

Im Namen aller dankte Hans unserem Leiter für den interessanten, wundervollen Tag im abgeschiedenen Baltschiedertal. Die Berichterstatterin freut sich schon auf eine nächste, sogenannte «Sagen»-Tour!

Elsbeth Schweizer

Tourenberichte

Mährenhorn, 2922 m (Senioren)

19./20. August 1996

Tourenleiter: Fritz Seiler
Teilnehmer/innen: 7

Es war schon halb zwölf, an jenem sonnigen Montag, als uns das Postauto beim «Chäppeli» an der Sustenstrasse aus drangvoller Enge entliess. Nochmals eine vorsichtige Kontrolle des Rucksacks, hatte mir doch Tourenleiter Fritz Seiler einen Karton mit rohen Eiern zugeladen für den Hüttenwart. Dann ging's über die wilde Schlucht des Triftwassers und hinauf durch einen kühlen Wald, um endlich in einer Lichtung die knurrenden Mägen zu stillen. Dann zog man zügig weiter, immer hoch über dem Triftwasser, musste dann aber plötzlich wieder einen Halt einlegen wegen der vielen «Heitis». Nach einer Verschnaufpause bei «Bossli Stein» (woher wohl der Name kommt?) gelangten wir früh bei der Windegghütte an. Zeit genug zum Durststillen, Hemdenaufhängen, Schauen, Sinnieren... Die älteren Teilnehmer gelangten ins Schwärmen beim Anblick der kleinen alten Hütte nebenan mit ihrem wohlgepflegten gemütlichen Inneren! In der schönen neueren Hütte haben wir dann, prima besorgt vom Hüttenwart-Ehepaar, gut gespeist und angenehm genächtigt. Am nächsten Morgen ging's dann vorerst auf dem Weg, der zum Furtwangsattel

führt, gemächlich bergan. Dann führte uns Fritz («wer ein Steinmannli sieht, soll's sagen!») durch wegloses Gelände, Blockhalden und Schneefelder zu einer Scharte im Südgrat unseres Zielberges hinauf. Der Aufstieg war abwechslungsreich, es gab auch etwa Hindernisse: So hatte ein grosses schwarzes Loch Dori beim Überspringen einen unvergesslichen Begeisterungsschrei entlockt! Besagte Scharte entpuppte sich auf der anderen Seite als schlüpfrige Geschichte, die aber alle mehr oder weniger elegant passierten. Nun ging's aber flott dem Ziel entgegen, durch eine Schneeflanke und über einen Blockgrat «wenig schwierig» auf den Gipfel. Um elf Uhr standen alle zufrieden auf dem Mährenhorn, packten das Znüni aus, einer knipste hastig das Panorama, bis ihm der aufziehende Nebel brüsk sein Tun vereitelte. Kurz noch das Gipfelbuch zur Hand, dann machte man sich wieder an den Abstieg, denn die fast zweitausend Meter hinunter nach Guttannen nussten noch bewältigt werden. Zuerst ging's wieder durch einfachen Fels und Blockschutt, dann folgte eine rassistige Geröllhalde. Später wurde das Gelände sanfter, und Gamsen grüssten vom Furtwanggrat, als wir oberhalb des Wannisbordseelis eine Pause einlegten. Über die Steinhusalp ging's unaufhörlich hinunter; schliesslich hatten alle Knies diese Art Test gut überstanden, und am frühen Nachmittag sassen alle zufrieden hinter etwas Flüssigem im «Adler» zu Guttannen. Schlussendlich führte uns das Postauto heimwärts; merci, Fritz, für diese schöne und interessante Tour!

André

Wanderwoche Vogesen

28. September bis 5. Oktober 1996

Tourenleiter: Ueli Fankhauser
Teilnehmer/innen: 11

Eigentlich muss man sich fragen: Tourenbericht oder geschichtliche Abhandlung über das im Ersten Weltkrieg hart umkämpfte Gebiet der Vogesen, denn wir folgten auf langen Strecken der ehemaligen Grenze Frankreich–Deutschland. Auf Schritt

und Tritt begegneten uns Zeugen der Vergangenheit.

Am ersten Tag erreichten wir über Basel Strassburg – und dank Uelis Beweglichkeit reichte es zu einer kurzen Stadtbesichtigung. Dann mit Bahn und Bus bis Saverne bzw. Arzviller. Nach kurzem Aufstieg besuchten wir das Schiffshebewerk am Rhein-Marne-Kanal. Man stelle sich eine überdimensionale Badewanne vor – die Schiffe fahren samt Passagieren hinein und werden am 41% steilen Hang 44 Meter in die Höhe gehievt, um dann die Fahrt fortsetzen zu können. Nach drei Stunden auf angenehmem Weg erreichten wir das Hotel «des Vosges» in La Hoube und genossen bei schönstem Abendrot einen Blick auf die faszinierende Silhouette der auf einem Felsen errichteten St-Léons-Kapelle in Dabo.

Am zweiten Tag führte unsere Route ansteigend über den Col de la Schleif zum Backofenfelsen mit seinen skurrilen Steinformationen und zum Grand Roskopf (811 m). So weit das Auge reicht, sich im Sonnenlicht spiegelnde herbstlich gefärbte Wälder. Am Wegrand ungezählte frische Spuren von Wildschweinen, die wir zwar rochen, aber nie zu Gesicht bekamen. Dann, der Russenstrasse folgend (hier sind die Russen im Ersten Weltkrieg gegen die Deutschen angerückt), auf den Grossmann (987 m). Nach 8^{1/2} Stunden erreichten wir den Col du Donon. Verschwommen am Horizont erblickte man den Turm von Le Champ du Feu, und niemand mochte glauben, dass dies das nächste Tagesziel sei.

Also am Morgen raschestens nach Schirmeck (321 m) hinunter. Proviant einkaufen und Aufstieg zum Struthof, dem berüchtigten Konzentrationslager im Zweiten Weltkrieg. Still und bedrückt schlichen wir an der Gaskammer vorbei und mochten etwas später die Gefangenenbaracken nur schaudernd ansehen. In Le Champ du Feu (1100 m) trafen wir nach 8^{1/2} Stunden ein. Dunkle Wolken hingen am vierten Tag am Himmel, und nach dem ersten Kaffeehalt begann es tatsächlich leicht zu regnen. Schnell tauchten Regenschirme, Jacken und Kopfbedeckungen in buntesten Farben auf. Aber schon nach einer halben Stunde konnte die Übung abgebrochen werden. Getrost wanderten wir dann über den Col de Steige und den Col de la Hingrie zum Chaume de Lusse (840 m). Begleitet von einem ekligen Westwind, Abstieg ins ma-

lerische Städtchen Ste-Marie-aux-Mines (311 m). Marschzeit heute total 8¹/₂ Stunden. Das Hotel «Tunnel» glänzte mit einer reich garnierten Sauerkrautplatte plus Superdessert.

Der fünfte Tag bescherte uns die kürzeste Strecke. Zuvor musste aber für die restlichen Tage Zwischenverpflegung eingekauft und Geld gewechselt werden. Bei leicht bewölktem Himmel begann gleich ein steiler Aufstieg zur Côte d'Echery. Nach demokratischer Abstimmung folgte ein Kaffeehalt bei «Chez Pierre», dem Aussteiger, und gleich ging's wieder steil hinauf Richtung Arbre de Liberté zur Rübenmatte (Col du Pré des Raves). Anschliessend genossen wir den angenehmen Weg zum Col du Bonhomme. Zufriedenheit bei der ganzen Gruppe. Erwin und Christian hatten sich daran gewöhnt, zusammen im französischen Bett zu schlafen, Gabriele hatte ihre obligaten zwei Liter Wasser getrunken, und Otto fand seine verloren geglaubte Brille in seinem Ärmel wieder.

Dafür ein strenger sechster Tag. Nachdem man bisher in waldiger Gegend unterwegs war, öffnete sich die Landschaft. Über den Col de Louchbach stiegen wir zur Krete Les Petites Chaumes. In der Tiefe der Lac Blanc, etwas später der Lac Noir, und weiter ging's zum Gazon de Faite. Viele deutsche Wanderer waren an diesem prächtigen Tag (Nationalfeiertag) unterwegs. Die Hochebene übersät von bunt leuchtenden Rauschbeerstauden, durchsetzt mit gelbem Enzian und Legföhren. Mittagsrast hielten wir auf dem Tanet (1293 m), wo sich die Sonne bössartigerweise hinter die Wolken verkroch. Dann erfolgte der Abstieg zum Col de la Schlucht – sicher vielen bekannt. Beim Zwischenhalt durfte die «Tarte aux myrtilles avec crème chantilly» ebensowenig fehlen wie ein kurzer Rundgang im Restaurant mit Bildern von anno dazumal. Nach dem Aufstieg zum Hohneck (1362 m) erahnte man wiederum in weiter Ferne das nächste Tagesziel. Übernachten nach insgesamt 8³/₄ Stunden im Massenlager in der Ferme Auberge Breitzhausen. An diesem Abend erhielten wir für unseren gekonnten mehrsprachigen Gesang tosenden Applaus, wie ihn die Hüttensinger des SAC wohl noch nie erlebt haben.

Am siebten Tag fegte uns ein heftiger Westwind über die offenen Höhenzüge über den Rothenbachkopf zum Col de Hahnenbrunnen

und Le Markstein. Selbst Uelis Mütze verirrte sich über mehrere Stacheldrahtzäune. Besser geschützt im Wald dann zum Starkenkopf. Zuletzt ein giftiger Aufstieg zum Grand Ballon (1424 m), der höchsten Erhebung der Vogesen. Ein kurzer Blick auf das Denkmal der «Diabes Bleus», einer französischen Einheit während des Ersten Weltkrieges, und Abstieg im Nebel bei nur noch schäbigen vier Grad Celsius zum Hotel «Grand Ballon». Marschzeit 8 Stunden. Der letzte Tag begann mit einem Abstieg zum Sudelkopf. Über den Col Amic erreichten wir den Hartmannswillerkopf. Als letzter Vorberg der Vogesen, Mülhausen gegenüber gelegen, ragt er in die elsässische Ebene hinaus. Das ganze Gebiet war während des Ersten Weltkrieges einer der härtest umkämpften Frontabschnitte (30 000 Tote). In Le Molkenrain zeigte sich das Elsass nochmals in seiner ganzen Schönheit. Auf angenehmem Weg erfolgte – mit fünfminütigem Regen garniert – der Abstieg nach Thann (311 m), dem Endpunkt der abwechslungsreichen Wanderung.

Fazit: eine geschichtsträchtige Tour, vier Wanderkarten durchlaufen, 160 km Weg und 2000 Höhenmeter bewältigt. Wir danken Ueli nochmals ganz herzlich für die aufwendige Organisation und seinen siebten Sinn, immer den richtigen Weg zu finden.

Turi Fischbach

Skitour Eggenmannli und Kinzig- kuolm UR (Senioren)

8./9. Februar 1997

*Leitung: Fritz Wälti
Teilnehmer: 12*

«Eile mit Weile» hiess unser Motto am Samstagmorgen. Wir standen zwar früh auf und waren rechtzeitig in Attinghausen, aber an der kleinen Seilbahn ins Brustli warteten schon viele Kids mit Spezialskistöcken, Helmen, Beinschienen usw., um am kantonalen Ausscheidungsrennen teilzunehmen. Endlich, nach mehr als anderthalb Stunden, durften auch wir hinauf. Das Zeitprogramm von Fritz war damit et-

was unter Druck geraten; wir kompensierten es, indem wir uns beim Aufstieg etwas schneller bewegten. In dreieinhalb Stunden gelangten wir bei schönstem Wetter zum Gipfel (2447 m). Nach kurzer Rast ging es über die Schattenhänge durch den allerfeinsten Pulverschnee wieder zurück zur Seilbahnstation. Erneut durften wir warten, aber das kümmerte uns jetzt wenig, weil wir uns in der Wirtschaft erholten. Wiederum im Tal zurück, dislozierten wir nach Bürglen und weiter mit einer kleinen Seilbahn nach Biel.

Ein gesunder Hunger, eine währschafte Mahlzeit mit gutem Wein, in angenehmer Unterhaltung und mit fröhlichem Gesang ist soviel wert wie ein nobles Essen in trockener Vierstern-Gesellschaft. Wir können das Restaurant «Edelweiss» weiter empfehlen. Der örtliche Skiclub war am Lottopiel. Dank seinem besonderen System hätte Aschi fast den Fruchtekorb gewonnen.

Am andern Tag, wiederum bei aller schönstem Wetter, erfolgte der Aufstieg zum Kinzigkum (2073 m).

Eine kleine Kapelle erinnert dort an Suworows' Mannen, die im Spätherbst 1799 ihre Kanonen über die Pässe schleppen mussten, um ein paar Täler weiter zu erfahren, dass der Krieg jetzt für sie zu Ende sei. Nach einer weiteren halben Stunde Aufstieg bis Frutt (2148 m). Wiederum wurden wir mit einer sehr schönen Abfahrt bis nach Hintertal im Muotatal belohnt. Vor Schaden an Mensch und Material blieben wir verschont. Für die meisten von uns war dieses Wochenende auch eine Lektion Geographie. Die Innerschweiz ist ein in jeder Be-

ziehung sehr schönes, bei uns weniger bekanntes Tourengebiet. Fritz, wir danken Dir für Routenwahl und die gute Organisation.

EB

Skitourenwoche Mathon GR (Frauengruppe)

9.–15. Februar 1997

Leiterin: Veronika Meyer

Teilnehmer/innen: 12

Das 60-Seelen-Dorf Mathon (mit viel schönem Schweizer Braunvieh) am Schamserberg präsentierte sich bei unserer Anreise inmitten braungrüner Weiden und in frühlingshafter Wärme. Angesichts des angeblich drohenden Wetterumschlags waren wir alle gern bereit, unsere Tourenwoche unverzüglich mit dem anstrengungs- und höhenmässigen Höhepunkt zu starten und am Montag den Piz Beverin zu erklimmen: Die Matten bald hinter uns lassend, stiegen wir bei strahlendem Sonnenschein in 5½ Stunden zum Gipfel auf, wo uns eine prächtige Aussicht erwartete und die tolle Fernsicht zum kurzweiligen Gipfelratspiel einlud, erklärten die mitgebrachten 25 000er Karten doch nur einen Bruchteil des Panoramas. Die Abfahrt führte über breite Rücken, durch ein schmales, steiles Couloir, über eine weite Alp und zuletzt über Schneeflecken talwärts, zu unseren drei lebenswürdigen Gastgeberinnen (zwischen 1½ und 30 Jahre alt) und ihren Kochkünstinnen in der Pension «Flurin».

Zu unserer Freude sollte die SMA mit ihren Schlechtwetterprognosen für die nächsten Tage danebenhauen. So zogen wir weiter los: Am Dienstag zu zwölft auf das Zwölfhorn und waren um eins (noch immer zu zwölft) auf dem Einshorn, beides Gipfel nordöstlich des Beverin. Das Einshorn war übrigens der einzige Berg, auf dem wir andere Leute auf Tour(en) getroffen haben! Am Mittwoch war der Piz Tarantschun südwestlich des Beverin unser Ziel, und die ganz Wilden unter uns liessen sich den benachbarten Runal nicht nehmen – und handelten sich damit einige zusätzliche Quadratmeter Sulzplotsch ein. Das anhaltend schöne Wetter hatte eben

**IHR FAHRRAD-
SPEZIALIST**



Mitglied SAC Bern

JUNDT RAD AG

Könizstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 381 00 80

auch seine Schattenseiten, deren Auswirkungen wir u.a. in unseren Beinen spürten. Doch Veronikas Kollektivstreichleinheiten (wenn nötig aber auch situationsgerechte Individualbetreuung) beflügelten uns zu immer neuen, kraftvollen Schwüngen und zum unverdrossenen Hochrappeln aus den weissen Wannen. Am Donnerstag fuhren wir für unsere letzte Tour per Postauto nach Splügen Dorf. Unbeirrt von kleinen Nebelschwaden zum Beginn der Tour stiegen wir rasant auf und trotzten tapfer dem bissigen Wind, der uns auf dem Gipfel des Schollenhorns, nördlich von Splügen, die prächtige Aussicht freibleibte. Auch bei unserer letzten Abfahrt über wunderbare, grosszügige Flanken sorgte Bruchharsch dafür, dass niemand fror und wir die letzten Sulzhänglein sehr zu schätzen wussten. Kaum im Tal angekommen, setzten Regen und Schnee ein. Und es wollte auch am darauffolgenden Tag nicht aufklaren. So hatten wir am Freitag Musse, die älteste bemalte Holzdecke Europas in der Kirche Zillis zu besichtigen. Wir konnten spazieren, thermalbaden, die Sauna besuchen, lesen, schlafen. Kein Wunder, waren wir von A bis Z fidel! Und dies sicher auch dank Veronikas Grosszügigkeit. Herzlichen Dank!

Daniela Jost

Senioren-Skitourenwoche Bivio

15.–22. Februar 1997

Tourenleiter: Fritz Wälti und Hans Burri
Teilnehmer/innen: 17

Trotz einer hartnäckigen Erkältung enttäuschte Fritz seine eingeschworenen Tourenkameraden nicht und führte die Skitourenwoche in Bivio am Julierpass durch. Fast schon Tradition war das scheussliche Regenwetter am Reisetag und das beste Wetter während der Tourenwoche.

Am Sonntag – es hatte in der Nacht geschneit – ging es in dreieinhalb Stunden auf den Rocabella (2731 m) südlich von Bivio. Das Wetter war «grand bleu». Gerade noch rechtzeitig, bevor die Sonne den Pulverschnee in schweren Schnee umwandelte, stoben wir die Südhänge hinunter. Einen Tag später wäre es schon zu spät gewesen.

Perfekt unterwegs!

Zum Beispiel mit der Berghose hajk Palü.



aus «schoeller stretchlight»
nur Fr. 158.–

hajk™

Shop in Bern:

hajk Scout & Sport Telefon 031-838 38 38
Speichergasse 31 Fax 031-838 38 28

Gratis-Info

Bitte schickt mir GRATIS den Gesamt-Katalog mit vielen interessanten Informationen.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Einsenden an: **hajk Scout & Sport**
Rubigenstr. 79, 3076 Worb 2, Fax 031-838 38 28

Da wir frühzeitig zurück waren, reichte es einigen noch für einige Abfahrten auf den hervorragend präparierten und griffigen Pisten von Mot Scalotta.

Täglich empfing Erwin die Sängerschar pünktlich – darauf bestand er – um 18 Uhr im Jägerzimmer, wo wir unter der Aufsicht von ausgestopften Hirschen, Gamsen, Steinböcken, Auerhähnen..., unsere geliebten Lieder sangen, z.B. Nr. 70 für Fritz und Ruth, Nr. 48 «Die Flühdohle» für Erwin und zum Schluss – schon fast professionell – den Kanon «Dona Nobis Pacem». Der Wirt meinte, so was habe er schon lange nicht mehr erlebt. Die Gäste summten unsere Lieder, die durchs ganze Haus schallten.

Auch am Montag herrschte in unserer Ecke Bündens noch schönstes Wetter. Mit dem Lift auf Mot Scalotta, dann entlang besonnten Hängen des Sur al Cant auf den Forcellinapass, 2672 m. Unterwegs verloren wir fast unser Vreni. Nach drei Stunden standen wir auf dem Piz Turba (3018 m). Die Rund- und Fernsicht war überwältigend: Vom Dach des Ortlers im Osten bis zur mächtigen Ostwand des Finsteraarhorns und dem Mischabelmassiv im Westen war alles gestochen scharf. Nach kurzer stiebender Fahrt auf den Septimerpass ging es noch eine gute Stunde aufwärts auf den Piz dal Sasc (2720 m), den zweiten Gipfel des Tages, mit Blick ins Engadin und ins Bergell. Eine lange, schöne Abfahrt beendete den Tag.

Am Dienstag stiegen wir bei unsicherem Wetter vom Parkplatz auf 2200 m unterhalb La Veduta am Julierpass durchs Val d'Agnel in drei Stunden auf den Piz Campagnung (2825 m), wo das Wetter aufklarte. Die sehr abwechslungsreiche Abfahrt, zuerst über den Grat in alpinem Gelände nach Westen, dann über die steilen Nordhänge des Crappa da Tocf ins Val Natons hinunter fand bei Sonnenschein und in schönstem Pulverschnee statt. Die Fahrt dem Bächlein entlang enthielt viele schöne Anblicke der Schlucht, aber auch die Begegnung mit einem wolligen kleinen Mäuschen, das über den Schnee huschte. Über die Alp Natons bis hinunter zur Langlaufloipe ging die Fahrt, wobei Hans auf dem letzten Meter der Abfahrt, auf der Zielgeraden, noch einen fürchterlichen Sturz machte.

In der Nacht auf den Mittwoch brach eine Schlechtwetterfront mit grösster Wucht, mit Wirbelwinden und heftigem Schnee-

fall, über Bivio herein. Unverdrossen stiegen wir im Nebel und Schneefall gegen den Piz Scalotta hoch, mussten aber auf 2400 m, bei Plang Tguils, wegen eisigster Kälte und Sturmwinden umkehren. Leider waren wir eine halbe Stunde zu früh aufgestanden. Den strahlend schönen Nachmittag benutzten die einen zum «Pistelen» und Einkehren; vier Unersättliche wiederholten die abgebrochene Tour am Nachmittag.

Der Wind aber hatte sein Werk getan: in der zweiten Wochenhälfte bekamen es alle von uns zu spüren bei den kapitalen Stürzen in dem oft bodenlos tiefen Schnee.

Am Donnerstagsmorgen bei Schneetreiben, das schöne Wetter im Süden suchend, brachen wir von der Alp Gügli (2215 m), südlich des Julierpasses, ins Valletta dal Gügli Richtung Corn Suvretta auf. Glücklicherweise riss der Himmel auf, und oben auf einem kleinen Nebengipfel, auf 3012 m, nach knapp vier Stunden, hielten wir angesichts des mächtigen Felsgipfels des Piz Julier in der Sonne Mittagsrast. Kurz vor unserer Ankunft hatte ein Heli einen Skitouristen mit Skilehrer fast auf dem Gipfel abgesetzt, der schamvoll (?) sofort das Weite suchte und in Richtung St. Moritz verschwand. Die Abfahrt im genau südlich orientierten Tal kostete allen viel Kraft und Stehvermögen.

Für Freitag, wiederum bei schönstem Wetter, hatte Fritz das Finale vorgesehen: eine Umrundung des Piz-Scalotta-Massivs. Mit Skilift hoch, kurze Abfahrt zum Columban-Seelein auf 2430 m. Anstieg zur Fuorcla de la Valletta und weiter auf den Berg «Uf dä Flüe» (2774 m), wo wir um 11 Uhr eine windstille, aussichtsreiche Rast hielten. Kurz nach der Abfahrt, noch fast im Stehen, riss sich Edi einen Wadenmuskel an. Dank professioneller Diagnose von Armin und Funkgesprächen von Erwin war kurze Zeit darauf der REGA-Heli hier, der Edi nach Chur flog (abends kam er schon wieder nach Bivio zurück). Nach der kurzen Abfahrt zum Stallerberg (ein Passübergang von Juf nach Bivio) auf 2579 m ging es in einem knapp stündigen Aufstieg auf den Fallerpas (2838 m) und von dort eine lange Abfahrt im wilden, wunderschönen, abgelegenen Val Bercla an den imposanten Wänden des Tälhornes und des Piz Platta vorbei bis zum Felssturzgebiet der Lajets auf etwa 2200 m; von dort ein warmer halbstündiger Aufstieg auf die Schulter am Nordende der

Muntognas digls Lajets – Ausläufern des Piz Scalottas –, welche wir um viertel vor drei erreichten. Oft durch tiefsten Schnee, die ideale Spur eher suchend als findend, Gemsen verjagend, stürzend, gegensteigend, schrägfahrend, knorzend und ächzend in immer schwierigerem Schnee, erreichten wir kurz vor fünf Uhr Stalveder südlich des Marmorerasees, wo uns ein Postauto bis Bivio mitnahm. Diese grosse Tour hatte uns stark gefordert. Der abendliche Durst war dementsprechend. Sogar die obligatorische Singstunde fiel aus. Edi trug zum Abschluss der Tourenwoche ein selbstverfertigtes Liedchen vor, Werner hielt eine kunstvolle Dankesrede, die schon den ganzen Tourenbericht vorwegnahm; Hans erhielt Nachschub für seinen Flachmann, Fritz Nusstorte für seine Familie, und wir alle genossen noch einmal das gemütliche Beisammensein.

Samstag: Vor der Heimreise machten einige noch eine kleine Abgewöhnungstour. Dann ging es ohne Verkehrsprobleme nach Hause. Im Namen aller Teilnehmer danke ich unseren beiden Tourenleitern Fritz und Hans für diese abwechslungs- und erlebnisreiche, reichbefrachtete, anstrengende, gemütliche, gesangsvolle, sonnige Tourenwoche in Bivio.

Tobias Ledergerber

Schitour La Para (Tornette) 2548 m im Pays d'Enhaut (Aufstieg via l'Étivaz) (Aktive)

2. März 1997

Leiter: Thomas Benkler

Teilnehmer/innen: 14 (7 Frauen, 7 Männer)

Bei schönstem Wetter treffen wir uns im Gangloff um 6.30 Uhr. Die Ausrüstung ist schnell in Kofferräumen und auf Auto-dächern verstaut. Die Fahrt geht via Bulle Richtung Château-d'Oex. Eine nicht ganz korrekte Anweisung einer Kopilotin führt zu einer kleinen «Umkürzungsschleife», worauf eine Schwester den Zeigefinger drohend, aber gutmeinend, schüttelt. Da noch alle angeschriebenen Häuser geschlossen dahindämmern, höchstens ausgelüftet

werden, machen wir uns ohne stärkendes «Gaffee» ans «Montieren». Es soll zwei Gruppen geben: Thomas Benkler übernimmt die etwas «Tifigeren», Veronika Meyer bemüht sich um die anderen. Alle demonstrieren, dass sie des Barryvoxens kundig sind und das, wohlverstanden, fliessend kalt und warm.

Um etwa 8.15 Uhr machen wir uns auf die Felle. Vita-Parcours-artig führt die Spur über Bachläufe, unter und über querliegende Bäume, entlang kantigen Rändern und trockenen Waldflecken auf eine erste Ebene hinauf. In ähnlichem Stil, nur steiler, geht es weiter. Bald küssen uns die ersten Sonnenstrahlen, Wärme breitet sich aus, die Kleidungssitten werden gelockert.

Bei schönstem Sonnenschein erreichen unsere beiden Gruppen nacheinander den Gipfel. Die Anstrengung hat sich gelohnt: Prächtig ausgebreitet liegen die Berge ringsum. Der schöne Brauch des Gipfelratens wird gepflegt, die Innereien werden mit Speis und Trank versorgt.

So um 13.00 Uhr rüsten wir uns für die Abfahrt. Pulverschnee pflügen ist nicht angesagt, hier oben ist die verkrustete Schneedecke eher hart. Weiter unten wird es frühlingshaft sulzig sein. Leider werde ich das nicht mehr so geniessen können, denn nach kurzer Fahrt stürze ich und erhalte einen harten Schlag auf den Mundbereich (durch umgedrehten Stock?). Benommen stehe ich auf, kann mit der Zunge durch die Unterlippe ins Freie gelangen und Zahnbrösel ausspucken... Die blutende Angelegenheit wird liebevoll und sachkundig von den Spezialistinnen und Spezialisten versorgt, und hier zeigen sich die guten und wahren Gründe der Mitführung eines Ersthilfe-Köfferschens. Auch eine Frauenbinde, diesmal unters Kinn geheftet, stellt ihre Saugkraft unter Beweis.

Die Abfahrt dauert etwa 1 1/2 Stunden, ich bin nicht sehr gesprächig. Meine ganze Schitourenausrüstung hätte ich übrigens zu äusserst vorteilhaften Bedingungen (gratis) abgegeben. Fritz fährt liebenswürdigerweise mit mir Richtung Berner Inselspital, während sich die anderen einen verdienten kühlen Schluck gönnen gehen. Stunden später ist alles sauberlich vernäht. Ich danke allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen für ihre Hilfe und ihre Anteilnahme.

Hanspeter Schlapbach